

Scraphine.

1.

Wandl' ich in dem Wald des Abends,
In dem träumerischen Wald,
Immer wandelt mir zur Seite
Deine zärtliche Gestalt.

Ist es nicht dein weißer Schleier?
Nicht dein sanftes Angesicht?
Oder ist es nur der Mondschein,
Der durch Tannendunkel bricht?

Sind es meine eignen Thränen,
Die ich leise rinnen hör'?
Oder gehst du, Liebste, wirklich
Weinend neben mir einher?

2.

An dem stillen Meeresstrande
Ist die Nacht heraufgezogen,
Und der Mond bricht aus den Wolken,
Und es flüstert aus den Wogen:

Jener Mensch dort, ist er närrisch,
Oder ist er gar verliebet?
Denn er schaut so trüb' und heiter,
Heiter und zugleich betrübet.

Doch der Mond, der lacht herunter,
Und mit heller Stimme spricht er:
Jener ist verliebt und närrisch,
Und noch obendrein ein Dichter.

3.

Das ist eine weiße Möwe,
Die ich dort flattern seh'
Wohl über die dunklen Fluten;
Der Mond steht hoch in der Höh'.

Der Haijisch und der Roche,
Die schnappen hervor aus der See,
Es hebt sich, es senkt sich die Möwe;
Der Mond steht hoch in der Höh'.

O, liebe flüchtige Seele,
Dir ist so bang und weh!
Zu nah ist dir das Wasser,
Der Mond steht hoch in der Höh'.

4.

Daß du mich liebst, das wußt' ich,
Ich hatt' es längst entdeckt;
Doch als du mir's gestanden
Hat es mich tief erschreckt.

Ich stieg wohl auf die Berge
Und jubelte und sang;
Ich ging ans Meer und weinte
Beim Sonnenuntergang.

Mein Herz ist wie die Sonne
So flammend anzusehn,
Und in ein Meer von Liebe
Versinkt es groß und schön.

5.

Wie neugierig die Möwe
Nach uns herüberblickt,
Weil ich an deine Lippen
So fest mein Ohr gedrückt!

Sie möchte gerne wissen
 Was deinem Mund entquillt,
 Ob du mein Ohr mit Küßen
 Oder mit Worten gefüllt?

Wenn ich nur selber wüßte
 Was mir in die Seele zischt!
 Die Worte und die Küße
 Sind wunderbar vermischt.

6.

Sie flog vor mir wie'n Reh so schein,
 Und wie ein Reh geschwinde!
 Sie kletterte von Klipp' zu Klipp',
 Ihr Haar das flog im Winde.

Wo sich zum Meer der Felsen senkt,
 Da hab' ich sie erreicht,
 Da hab' ich sanft mit sanftem Wort
 Ihr sprödes Herz erweicht.

Hier saßen wir so himmelhoch,
 Und auch so himmelfelig;
 Tief unter uns, ins dunkle Meer,
 Die Sonne sank allmählich.

Tief unter uns, ins dunkle Meer,
 Versank die schöne Sonne;
 Die Wogen rauschten drüber hin,
 Mit ungefümer Sonne.

O weine nicht, die Sonne liegt
 Nicht tot in jenen Fluten;
 Sie hat sich in mein Herz versteckt
 Mit allen ihren Gluten.

7.

Auf diesem Felsen bauen wir
Die Kirche von dem dritten,
Dem dritten neuen Testament;
Das Leid ist ausgelitten.

Vernichtet ist das Zweierlei,
Das uns so lang bethörtet;
Die dumme Leiberquäferi
Hat endlich aufgehörtet.

Hörst du den Gott im finstern Meer?
Mit tausend Stimmen spricht er.
Und siehst du über unserm Haupt
Die tausend Gotteslichter?

Der heil'ge Gott der ist im Licht
Wie in den Finsternissen;
Und Gott ist alles was da ist;
Er ist in unsern Klüffen.

8.

Graue Nacht liegt auf dem Meere
Und die kleinen Sterne glimmen.
Manchmal tönen in dem Wasser
Lange hingezogene Stimmen.

Dorten spielt der alte Nordwind
Mit den blanken Meereswellen,
Die wie Orgelpfeifen hüpfen,
Die wie Orgelpfeifen schwellen.

Heidnisch halb und halb auch kirchlich
Klingen diese Melodeien,
Steigen mutig in die Höhe,
Daß sich drob die Sterne freuen.

Und die Sterne, immer größer,
Glühen auf mit Luftgewimmel,
Und am Ende groß wie Sonnen
Schweifen sie umher am Himmel.

Zur Musik, die unten tönet,
Wirbeln sie die tollsten Weisen;
Sonnen-Nachtigallen sind es,
Die dort oben strahlend kreisen.

Und das braust und schmettert mächtig,
Meer und Himmel hör' ich singen,
Und ich fühle Riesenwollust
Stürmisch in mein Herze dringen.

9.

Schattenküsse, Schattenliebe,
Schattenleben, wunderbar!
Glaubst du, Närrin, alles bliebe
Unverändert, ewig wahr?

Was wir lieblich fest bejessen
Schwindet hin, wie Träumereien,
Und die Herzen, die vergessen,
Und die Augen schlafen ein.

10.

Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehr
Der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein! sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

11.

Mit schwarzen Segeln segelt mein Schiff
Wohl über das wilde Meer;
Du weißt wie sehr ich traurig bin
Und kränkst mich doch so schwer.

Dein Herz ist treulos wie der Wind
 Und flattert hin und her;
 Mit schwarzen Segeln segelt mein Schiff
 Wohl über das wilde Meer.

12.

Wie schändlich du gehandelt,
 Ich hab' es den Menschen verhehlet,
 Und bin hinausgefahren aufs Meer,
 Und hab' es den Fischen erzählt.

Ich laß' dir den guten Namen
 Nur auf dem festen Lande;
 Aber im ganzen Ozean
 Weiß man von deiner Schande.

13.

Es ziehen die brausenden Wellen
 Wohl nach dem Strand;
 Sie schwellen und zerschellen
 Wohl auf dem Sand.

Sie kommen groß und kräftig,
 Ohn' Unterlaß;
 Sie werden endlich heftig —
 Was hilft uns das?

14.

Esragt ins Meer der Ruinenstein,
 Da sitz' ich mit meinen Träumen.
 Es pfeift der Wind, die Möwen schreien,
 Die Wellen, die wandern und schäumen.

Ich habe geliebt manch schönes Kind
 Und manchen guten Gefellen —
 Wo sind sie hin? Es pfeift der Wind,
 Es schäumen und wandern die Wellen.

15.

Das Meer erstrahlt im Sonnenschein.
 Als ob es golden wär'.
 Ihr Brüder, wenn ich sterbe,
 Versenkt mich in das Meer.

Hab' immer das Meer so lieb gehabt,
 Es hat mit sanfter Flut
 So oft mein Herz gefühlet;
 Wir waren einander gut.

Angelique.

1.

Nun der Gott mir günstig nicket
 Soll ich schweigen wie ein Stummer,
 Ich, der, als ich unbeglückt,
 So viel sang von meinem Kummer,

Daß mir tausend arme Jungen
 Gar verzweifelt nachgedichtet,
 Und das Leid, das ich besungen,
 Noch viel Schlimmres angerichtet!

O, ihr Nachtigallen-Chöre,
 Die ich trage in der Seele,
 Daß man eure Wonne höre,
 Jubelt auf mit voller Kehle!

2.

Wie rasch du auch vorüberstürest
 Noch einmal schautest du zurück,
 Der Mund, wie fragend, kühngeöffnet,
 Stürmischer Hochmut in dem Blick.

O, daß ich nie zu fassen suchte
 Das weiße, flüchtige Gewand!
 Die holde Spur der kleinen Füße,
 O, daß ich nie sie wiederfand!